

Predigt am 24.06.2018 (Hochfest Geburt Johannes des Täufers): Joh 3,22-30
Mehr oder Weniger

„Mach dich nicht so klein, du bist doch nicht so groß.“ Dieses bitterböse Bonmot wird **Karl Kraus** zugeschrieben. Was steckt dahinter? : Entlarvt wird falsche Demut! Das könnte man ja auch Johannes dem Täufer unterstellen: „*Illum oportet crescere, me autem minui* – *Jener muss wachsen, ich aber weniger werden.*“ Im Johannes-Evangelium steht das und wird dort Johannes dem Täufer in den Mund gelegt. – Ich habe mir erlaubt, das von der Liturgie vorgesehene Evangelium von seiner Geburt (Lk 1, 57-66.80) durch das eben gehörte auszutauschen. Diese Verse tauchen in der Perikopen-Ordnung des Kirchenjahres kein einziges Mal auf, obwohl dieser Text ganz unnachahmlich nicht nur die heilsgeschichtliche Bedeutung, sondern die enorme Demut kennzeichnet: Johannes der Täufer, der sich in die zweite Reihe stellt, um den Vorrang dessen zu wahren, dem er den Weg bereiten soll. „*Jener muss größer, ich aber kleiner werden.*“



Abbildung 1: Von Web Gallery of Art: *Image Info about artwork, Gemeinfrei*,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15394640>

ILLUM OPORTET CRESCERE ME AUTEM MINUI - So steht es zu lesen auf dem weltberühmten Isenheimer Altar von **Mathias Grünewald** in Colmar. In großen Lettern steht dieses demütige Wort zwischen dem Haupt des Täufers und seinem überlangen Zeigefinger, mit dem Johannes auf den Gekreuzigten hindeutet. Meines Wissens ist diese kühne Kompilation in der Kunstgeschichte das einzige Mal, dass der sog. Vorläufer, der ja bei Christi Kreuzigung schon lange tot war, unter dem Kreuz dessen auftaucht, den er als das „*Lamm Gottes*“ bezeichnet hat. (Joh 1,29) Die wahre, die echte Demut des Vorläufers wächst aus seinem unverkennbaren Sendungs- und Selbstbewusstsein. Jesus selbst sagt ja über ihn: „Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer als Johannes der Täufer.“ (Joh 11,11) Diesem biblischen Rang entspricht der liturgische Vorrang, denn das heutige Fest seiner Geburt wird als Hochfest gefeiert. Es verdrängt sozusagen den Sonntag, wenn der 24. Juni, der Johannis-Tag, wie in diesem Jahr wieder einmal, auf den „Tag des Herrn“ fällt.

Mit der Demut ist es ja so eine Sache! Wir bekommen dieses Wort schnell in den falschen Hals. In dem satirischen Kinofilm „**The Queen**“ (**Stephan Frears**) – über das englische Königshaus in den 90iger Jahren – gibt es eine bemerkenswerte Szene: Die angeblich hochmütige Königin Elisabeth II. wird von ihrem umtriebigen Premierminister Tony Blair zu einem bitte mehr volkstümlichen, bescheideneren Auftreten gedrängt. Ganz unvermittelt fragt ihn die Monarchin, ob er womöglich humility mit humiliation verwechsle, also Demut mit Demütigung. Wir verdächtigen das ja auch schnell, dass hinter der Demut die Demütigung lauert; dass Demut den Menschen klein macht und schwächt bis hin zu F. **Nietzsches** bitterbösem Verdacht: „Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden.“

Johannes der Täufer kann uns zeigen, dass Selbstbescheidung, so kann man Demut ja auch verstehen, dass Demut nicht, jedenfalls nicht von Vornherein, das Gegenteil von Hochmut ist, nicht im Widerspruch stehen muss zu einem starken Selbstbewusstsein. Der Vorläufer weiß, dass er vorläufig ist. „Ich wollte immer nur der Zweite sein!“ (**Martenstein**). Ein köstliches Bonmot, das bescheiden und zugleich selbstbewusst das Vorläufige erkennt und anerkennt.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)